

Forum Russische Kultur



Sensationeller Auftritt: Mehr als 1000 Besucher feierten am Donnerstag in der Gütersloher Stadthalle die Moskauer Virtuosen unter der Leitung ihres charismatischen Dirigenten Vladimir Spivakov.

Spivakovs Musiker ausgiebig gefeiert

Gütersloh (gl). Absolut sensationell! Das hat die Stadthalle Gütersloh nicht einmal zu ihren Meisterkonzert-Glanzzeiten erlebt: Mehr als 1000, zum Teil von weither angereiste Besucher waren gekommen, um Maestro Vladimir Spivakov und seine Moskauer Virtuosen zu hören.

Ihren Auftritt zum vierten Mal erfolgreich organisiert zu haben, muss auf den Initiator und Vorsitzenden des Forum Russische Kultur, Franz Kiesel, so überwältigend gewirkt haben, dass er es sich nicht nehmen ließ, etwas ausgiebig voraus und zurück zu blicken. Indes, der Jubel nach dem strahlenden Konzert und den mitreißenden drei Zugaben gaben ihm Recht. Damit wurden virtuose

Musiktalente und ein charismatischer Dirigenten gefeiert.

Es ist immer erfrischend, selten gehörte Werke, wie die Sinfonie d-Moll, op. 12,4 „La casa del diavolo“ von Luigi Boccherini zu hören. Dieses eine von seinen immerhin 500 ist eine Entdeckung und wurde spannungsreich und akzentuiert von den Moskauer Virtuosen interpretiert.

In Joseph Haydns Cellokonzert Nr. 2 in D-Dur präsentierte sich der junge, 21-jährige Cellist Ivan Karizna. Vor einem Jahr gewann er den ersten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb in Paris und hat bereits viele Auftritte auf internationalen Bühnen erlebt. Es sollte aber nicht sein Abend werden. So ruhig das Adagio auch angelegt ist, allzu zöger-

lich geriet seine Tongebung. Mit zwischendrin auflebenden Passagen wollte selbst im fröhlichen Schlusssatz das jugendlich Unge-stümme nicht aus ihm herausbrechen. Dafür spiegelte seine Mimik tiefe Bewegtheit wider.

Abweichend vom Programm, gab es nach der Pause das kurze Divertimento KV 138 von Mozart. In Mozartscher Leichtigkeit umhüllte die Zuhörer ein blitzsauber intoniertes Streicherspiel. Allen voran die erste Geige, harmonisch ergänzt von den sonoren Stimmen der Bratschen und Celli. Einem Marionettenspieler gleich, zog Spivakov lächelnd an den Fäden und ließ seine Musiker in den fast nahtlos aneinander gereihten Sätzen jede Nuance expressiv ausformen.

Wer mit Tschaikowskys Streicherserenade in C-Dur op. 48 erwartete, dass die glückseligen Melodien süßlich über die Bühne gehaucht würden, war vielleicht enttäuscht. Spivakov überraschte nochmals: Wie im gegenseitigen Einvernehmen – sich wissend anlächelnd – reichten seine kaum wahrnehmbaren, suggestiven Bewegungen, um dem Orchester einen unbeschreiblich klaren, emotionalen Gesamtklang zu entlocken. Virtuos und sensibel kosteten die Musiker das russische Volksliedthema in Soloparts und im Gesamtklang aus. Das waren magische Momente.

Mit einem Libertango von Pia-zolla verabschiedete sich Spivakov. „Damit gehen Sie voll Liebe nach Hause.“ Dr. Silvana Kreyer